

Wo das Leben wieder anfang

Hamburg: Ehemalige erinnerten sich an ihre Zeit in Blankenese



Foto: Geshe M. Cordes

Besuch der alten Damen und Herren: Die „Kinder von Blankenese“ trafen sich nach 60 Jahren wieder.

VON GABRIELA FENYES

„Schalom chawerim“, Schalom Freunde. Der Chor der Hamburger Gorch-Fock-Schule singt das hebräische Lied von der Freundschaft. Vor den Blankeneser Kindern von heute steht eine Gruppe von älteren Menschen. Vor 60 Jahren waren sie „Die Kinder von Blankenese“ und galten weit über Hamburg hinaus als Symbol für Hoffnung und neue Zuversicht. „Wir kamen aus Konzentrationslagern“, sagt der 75jährige Zwi Sohar, der heute in Tel Aviv lebt. „Anderer kamen aus den Wäldern. Wir waren verlaust – und plötzlich lagen wir in sauberen Betten und bekamen dreimal täglich zu essen. Der Kösterberg in Blankenese war für uns der Platz, wo wir mit dem Weinen aufhören konnten.“ Auf Einladung des Vereins zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft in Hamburg kehrten jetzt 37 jener „Kinder von Blankenese“ dorthin zurück, wo sie einst die ersten Schritte in die Freiheit tun konnten.

Im Sommer 1945 war der Hamburger Bankier Eric Warburg nach sieben Jahren in der Emigration als US-Bürger auf den Familiensitz am Blankeneser Kösterberg zurückgekommen. Er hatte beschlossen,

das Anwesen dem American Jewish Distribution Committee (AJDC) für die Unterbringung und Betreuung der Displaced Persons zur Verfügung zu stellen. Bald entstand der Plan, hier vor allem überlebende Kinder aus Konzentrationslagern unterzubringen, zu betreuen und sie auf die Ausreise nach Palästina vorzubereiten. Von 1946 bis 1948 waren es fast vierhundert Kinder, die im „Warburg Childrens Health Home“ unterkamen.

Die inzwischen 72jährige Sara Dery aus Hadera in Israel ist eines der „Kinder“, die heute von Eric Warburgs Sohn Max und dessen Schwestern Marie und Erika auf dem Kösterberg begrüßt werden. Als Sara Rappaport hatte sie mit ihrer Mutter das Ghetto von Wilna und das Konzentrationslager Stutthof bei Danzig überlebt. Ihr Vater und die beiden Geschwister wurden von den Nazis ermordet. Jetzt geht Sara Dery an den idyllisch am Elbhang gelegenen Häusern vorbei und wischt sich dabei verstohlen die Tränen aus den Augen. „Hier, in diesem Zimmer, wohnten wir zu dritt“, erinnert sie sich. „Es war wie das Paradies. Wir schliefen in weißer gestärkter Bettwäsche aus Damast. Alles war so schön. Wir bekamen zu essen, wir bekamen Kleider, und wir durften lernen.“

Sie streicht die Hand von Gil Melamed. Der heute 87jährige, der selbst das Konzentrationslager überlebt hat, unterrichtete sie und andere Kinder in Mathematik und Naturwissenschaften. „Unser Moreh Melamed“, sagen liebevoll auch andere, die ihren Lehrer hier in Hamburg wiedertrafen. Viele umarmten ihn, als hätten sie ihn sechzig Jahre nicht gesehen. Und doch hatten sie über die Jahre Kontakt zu ihm, der in Hamburg lebt und sah ihn bei seinen Besuchen in Israel immer wieder.

„Aber hier in Blankenese ist es anders“, sagt Sara Dery und zeigt mitgebrachte Fotos von damals. „Die in der weißen Bluse, das bin ich“, sagt die 75jährige Rita Mandel und erinnert sich, daß die Bluse aus einem Bettlaken genäht wurde. Sara Derys Augen flackern, während Mordechai Dery, der Mann, den sie vor 42 Jahren geheiratet hat, alles mit der Videokamera festhält. „Ich bin sehr angespannt“, sagt sie. „Hier in Blankenese kommt vieles aus der Erinnerung wieder zum Vorschein. Ich bin so dankbar, daß ich hier sein konnte.“

Im nächsten Jahr kommt eine weitere Gruppe der „Kinder von Blankenese“ an den Ort, „wo das Leben wieder anfang“, wie es einer der Teilnehmer formulierte.